

Von dem gesamten verbenden Kapital entfallen in Prozenten des Eigenkapitals auf die

|       | a) kurzfristigen Schulden: |      | b) fremden Mittel: |       |
|-------|----------------------------|------|--------------------|-------|
|       | I                          | II   | I                  | II    |
| 1930: | 98,1                       | 32,8 | 110,1              | 65,8  |
| 1931: | 113,9                      | 64,4 | 156,9              | 104,4 |

Während im Vorjahre die Verschuldung der Betriebe — am Eigenkapital gemessen — nachgelassen hatte, hat sie im Berichtsjahre derart zugenommen, daß sie den Stand Ende 1929 überträgt, — ein Zeichen dafür, wie sich die Wirtschaftskrise hinsichtlich der Inanspruchnahme fremder Mittel bei allen Betrieben ausgewirkt hat. Wenn aber die fremden Mittel das Eigenkapital übersteigen, so schrumpft nicht nur der Liquiditätsgrad der Betriebe zusammen, sondern es wird auch die Sicherheit des investierten Kreditkapitals in Frage gestellt. Dieser Zustand ist aus dem angegebenen Prozentverhältnis deutlich ersichtlich.

Wendet man sich hiernach der Frage zu, aus welchen Kreditquellen das Betriebskapital gespeist wird, so gibt ein Vergleich der beiden Betriebsgattungen mit einer anderen nicht papierverarbeitenden Branche interessante Feststellungen, und zwar beträgt in Prozenten die Zahl der Betriebe, welche Kredite aus folgenden Quellen schöpfen:

|  | fremder Betrieb: |      |
|--|------------------|------|
|  | I                | II   |
| nur aus Lieferanten-Kredit                           | 31,7             | 57,6 |
| aus Lieferanten-Kredit u. hypothet. gesich. Darlehen | 38,7             | 36,4 |
|  |                  | 80,3 |

Hier zeigt sich, welche Rolle der gesicherte Kredit einerseits, der Vertrauenskredit andererseits bei den einzelnen Betriebsgruppen spielt und in der zukünftigen Kreditwirtschaft spielen wird. Denn »die Entwicklung aller Kreditunterlagen hat in der neueren Zeit nämlich die ursprünglich vielleicht vorhandene volle Sicherheit zumeist illusorisch werden lassen; jedenfalls immer dann, wenn ein Rückgriff auf die Deckungsunterlagen notwendig wird. In allen diesen Fällen sieht sich der Gläubiger in seiner Erwartung getäuscht, daß das Kreditgeschäft, gestützt auf die Sicherungsmittel, unbeforgt durchgehalten werden kann. Zu spät kommt ihm die Erkenntnis, daß die Vereinnahmung der Sicherheiten ihn von der Überlegung abgehalten hat, ob die Charaktereigenschaften des Inhabers der kreditnehmenden Firma, seine allgemeinen kaufmännischen Fähigkeiten und seine besonderen Branchenkenntnisse eine Bürgschaft dafür bieten, daß er den Kredit vorsichtig benutzen und auf seine Tilgung ernsthaft bedacht sein wird. Gerade diejenigen Firmen, die bisher den gedeckten Kredit stark bevorzugt haben, müssen immer wieder erkennen, daß der Wert der Sicherheiten, die in der Person des Kreditnehmers liegen, stabiler ist als der Wert der Forderungen und Übereignungen. Sie richten deshalb ihr Augenmerk wieder stärker auf die Pflege des Personalkredites und tragen damit der alten Erfahrung Rechnung, die sie gelehrt hat, den Menschen nicht hinter die Sache zu stellen. So deutet sich eine gewisse Verschiebung vom gedeckten zum reinen Personalkredit an; eine Entwicklung, die gesund ist, weil sie den Aufstieg ideenreicher Unternehmer ermöglicht.«\*)

Bei steigendem Kreditbedarfe werden nicht nur die Kreditquellen stärker als sonst in Anspruch genommen, es wechseln auch die Methoden der Kreditbeschaffung. Anstelle der Lagerverpfändung und Abtretung von Außenständen hat man deshalb in letzter Zeit Betriebskredite öfters auf dem Wege der Absatzfinanzierung zu beschaffen versucht. »Der Kredit wird hierbei immer nur für einen bestimmten Auftrag zur Verfügung gestellt. Das Verfahren spielt sich folgendermaßen ab: Als Basis für den zur Verfügung zu stellenden Kredit dient jedesmal der vom Kunden beim Unternehmen eingegangene Auftrag. Die Materialfrage wird einer genauen Prüfung unterzogen, und diejenigen Mengen, die für diesen Auftrag einzukaufen sind, werden genau errechnet. Die hierfür erforderlichen Mittel stellt der Kreditgeber sofort zur Verfügung, und bereits beim Transport dieser Materialien vom Lieferwerk zum Kreditnehmer ist die Übereignung des Materials an den Kredit-

geber erfolgt, und während des ganzen Durchlaufens der Fabrikation bis zum Fertigerzeugnis bleiben diese Materialien, besonders gekennzeichnet, das unwiderrufliche Eigentum des Kreditgebers. Unabhängig hiervon ist die Frage der an dem Material aufgewandten Arbeitslöhne, die eventuell — je nach dem Kreditbedürfnis des Unternehmens — vom Geldgeber ebenfalls finanziert werden können. Wenn nun das Fertigfabrikat, in welchem der Kredit hundertprozentig in Form des Materials steckt und in einem gewissen Prozentsatz unter Umständen in Form des Lohns, wenn nun also dieses Fertigfabrikat die Werkstatt verläßt und zum Besteller kommt, geht mit der Rechnung die Forderung in Höhe des darin stekenden Material- und kreditierten Lohnanteils. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß dieses Verfahren bedeutende Vorteile gegenüber den bisherigen Handhabungen bietet. Einmal werden tatsächlich nur solche Materialien übereignet, die nicht alte Lagerhüter sind, sondern wirklich in einem Auftrag verarbeitet werden. Zweitens ist durch die gestaffelte Bereitstellung des Kredites die Überwachung des Abflusses wesentlich leichter möglich. Drittens ist für den Kreditnehmer die Einkaufsmöglichkeit eine bessere, und schließlich ist der Zeitpunkt des Kreditrückflusses genauer festzulegen als bei allen anderen Kreditarten\*). So zutreffend die hier angeführten Argumente auch erscheinen mögen, so dürfte diese Methode der Kreditbeschaffung doch mehr bei großen Verkaufsobjekten mit Vorteil anwendbar sein, als es bei kleineren der Fall ist, die in den hier in Frage kommenden Betrieben vorherrschend sind. Hier entstehen durch die betriebstechnische Sonderbehandlung der eingehenden Aufträge einerseits und des Verkaufsmaterials andererseits, das die Unterlage der Auftragsfinanzierung bildet, namentlich aber durch die kreditmäßige Überwachung des ganzen Finanzierungsgeschäftes nicht unerhebliche Schwierigkeiten, die einer Verallgemeinerung dieser Finanzierungsmethode des Warenabfahes hindernd im Wege stehen. Immerhin kann es sich lohnen, im Einzelfalle ihre praktische Verwendbarkeit nachzuprüfen.

Einen weiteren Maßstab für die Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung bieten die Außenstände; sie zeigen, wie es mit der Zahlungsfähigkeit in der Wirtschaft bestellt ist und wie sich dieser Zustand hinsichtlich der Betriebsflüssigkeit bemerkbar macht. So bieten die Außenstände in Prozenten des Eigenkapitals als Liquiditätsmesser folgendes Ergebnis:

|       | I     | II   |
|-------|-------|------|
| 1930: | 77,9  | 46,5 |
| 1931: | 127,7 | 53,9 |

Für die Entwicklung der illiquiden Betriebsmittel, der Warenvorräte, sind zwei Momente von ausschlaggebender Bedeutung: Einmal ist es das Bestreben, den Umfang der Lagerhaltung dem Umsatz anzupassen, um eine möglichst hohe Umsatzgeschwindigkeit zu erzielen, das allgemein dazu führt, die Lagerwerte zu vermindern. Dann ist der Umfang des Warenlagers mehr oder weniger von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung abhängig; denn in guten oder normalen Zeitaläufen sind die Gefahren der Entwertung und sonstigen Rentabilitätsnachteile erträglicher als in Zeiten allgemeiner Wirtschaftskrisen, in denen Einkauf und Herstellung erheblich eingeschränkt, wenn nicht gar eingestellt werden müssen und dadurch eine allgemeine Umsatzschrumpfung eintritt. Darnach ist denn auch der Stand der Warenvorräte nach dem folgenden Ergebnis, das in Prozenten des Eigenkapitals wiedergegeben ist, zu beurteilen:

|       | I    | II   |
|-------|------|------|
| 1930: | 63,3 | 25,6 |
| 1931: | 70,9 | 23,6 |

### 3. Hinsichtlich der Betriebsrentabilität:

Aus den bisherigen Ergebnissen der Kapital- und Liquiditätsverhältnisse ist unschwer zu erkennen, daß die Wirtschaftlichkeit der Betriebe durch die allgemeine Wirtschaftslage un-

\*) Persönlichkeit des Unternehmers wichtiger als Kreditunterlage in »Handels- und Industriezeitung« d. L. N. N. Nr. 222.

\*) »Sicherung von Industriekrediten« von Dr.-Ing. Heinz Meyersberg. Handelszeitung des Verl. Tagebl. Nr. 348/1932.